

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Nachrichten. 1887-1887 1887

48 (13.5.1887)

Offenburger Nachrichten.

Anzeigebblatt für Offenburg und Umgebung.

Die „Offenburger Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis, 50 Pf. monatlich. Inserate pro Zeile 10 Pf., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 48.

Offenburg, Freitag den 13. Mai

1887.

Stadt Offenburg und Umgebung.

Vom 15. Mai (einschließlich) bis 15. Septbr. l. J. bleiben die Läden der hiesigen kaufmännischen Geschäfte an Sonn- und Feiertagen Nachmittags von 5 Uhr ab geschlossen.

3.1

Kaufmännischer Verein.

Freiburg i. B.

Mittheilung.

Die unterzeichnete Commission ersucht diejenigen Herren Zimmermeister der Stadt Freiburg, welche 1 1/2 stündige Mittagszeit einzuführen geneigt sind, ihren Bedarf an Arbeitern der Kommission zugehen zu lassen, welche ihnen dann sofort nach Verfluß von acht Tagen zugewiesen werden können. Obige Bitte richten wir auch an alle Zimmermeister der Umgegend.

Die Kommission der Zimmergesellen Freiburgs.
Restauration Willy.

J. Dieß, Tapezier in Offenburg

empfiehlt:

Tapeten nach Musterkarten in reichhaltiger Auswahl schon von 20 Pfg. an.

Vorlagen für Dekor- oder Friesenzimmer in geschmackvoller Zusammenstellung liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Die Karten werden auch über Land gegeben und sind die Tapeten nach Bestellung in 2 Tagen schon zu haben. 3.3



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milch- Erzeugung, Kälber-, Schweine- u. Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit allein dastehende und so beliebte

Thorley'se Mastpulver.

(H.F. 3948) 6.4 Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. — Preis M. 1. 10 die 10 Pakete die

Friedr. Burkhardt, Kaufm. in Offenburg.

Dr. Löwenstamms Puritas la. reinigt den Haarboden und befördert den Haarwuchs. (2 M. 50 gibt grauen Haaren und Bärten Pfg. per Flasche). Franko zu schon nach wenigen Tagen die haben bei G. Wäk, München, ursprüngliche dunkle Farbe wieder, Salvatorstraße 3. 10.5

Ein braves

Mädchen,

das lochen kann, und das Garten- geschäft versteht, findet auf nächstes Ziel eine Stelle. Wo sagt die Exped. d. Bl. 3.2

Feldgypss

fortwährend zu haben bei 0.7

Gypser Müller.

Char-à-banc,

ein Gewinnst der Offenburger Pferdemarkt-Lotterie, noch wenig gefahren, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schild-Stiehl.

Loose

à 2 M. (nach Auswärts mit Porto 2 M. 10 Pf.) zu der am 3. Juni d. J. stattfindenden Ziehung der Offenburger Pferdemarkt-Lotterie sowie Freiburger Gewerbeausstellungs-Loose à 1 M. sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Versteigerungen.

Ortenberg.

Montag, 16. Mai, 10 Uhr, im Rathhaus, durch die Gemeinde: ein fetter Stier.

Dberkirch.

Mittwoch, 18. Mai, halb 9 Uhr, im Rathhaus, durch die Gemeinde: der Graserwachs an den Böschungen der Binzinalwege.

Zwangsversteigerungen.

Fischerbach.

Dienstag, 24. Mai, 2 Uhr, im Rathhaus, dem Moritz Armbruster: Bohnhaus, Wiesen, Acker- und Reutfeld, tax. zu 2800.

Der Branntweinvorlage zweite Lesung.

Die Verhandlungen sind trotz der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Frage sehr langweilig, weil außer den Sozialdemokraten keine ernstliche Oppositionsmänner da sind.

Der bayerische Finanzminister v. Riedel mit seiner Gastrolle Rede erregte am ersten Tage das größte Interesse.

Gestern begann v. Webell-Malchow im Namen der Urkonfervativen, um die wesentliche Uebereinstimmung seiner Brüder mit dem Gesetze zu bekunden.

Richter: Eine Mehreinnahme von 150 Millionen Mark müsse mindestens aus der Vorlage erwartet werden. Mit der Zuckersteuer zusammen betrüge die Mehrbelastung des Volkes 200 Millionen. Bei so enormer Mehrbelastung des Volkes sollte man wenigstens auf das jährliche Bewilligungsrecht des Reichstages dringen. Dehlerhäuser wollte früher die Weinsteuer einführen; wenn die Nationalliberalen aber in Süddeutschland Wein oder Bier so besteuern wollten, wie man in Norddeutschland den Branntwein besteuern will, so würde sofort die ganze nationalliberale Herrlichkeit zu Ende sein. Bei dem Branntwein heiße es immer: „Das ganze Deutschland soll es sein“; bei Bier und Wein aber bleibe es bei der Strophe: „O nein, o nein!“ (Stürmische Heiterkeit.) Süddeutschland erfahre durch dieses Gesetz eine Bevorzugung, welche bald einen Gegenstand des nationalen Zwistes bilden werde. Es handle sich bei der Vorlage nicht um den Schutz der Landwirtschaft, sondern um eine Prämie für 3—4000 Kartoffelbrenner. Die Begünstigung kleiner landwirtschaftlicher Brennereien würde dieselben Folgen haben, wie die Exportprämie für die Zuckerfabriken. Der Unterschied zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien sei durch nichts gerechtfertigt; es sei dies lediglich eine Begünstigung des Großgrundbesitzes auf Kosten des Bauernstandes. (Lebhafter Beifall links.)

Widerspruch rechts.) Wenn das Entschädigungsprinzip durchgeführt werden soll, dann wäre es doch richtiger, die Brenner baar zu entschädigen. Noch besser wäre es, die ganze Gesellschaft aufzukaufen; dann wäre endlich einmal Ruhe im Lande. (Stürmische Heiterkeit.) Die Brenner bildeten die Kerntruppe der Agrarier, die das Land immer von Neuem beunruhigen. Machen wir einmal Agrariergesetze, wie wir Polengesetze gemacht haben, expropriieren wir die Gesellschaft. (Stürmische Heiterkeit. Beifall.) Was durch Mehreinnahmen zur Sicherheit des Reiches gethan werde, das werde mehr als aufgewogen, durch die Unzufriedenheit, welche immer weitere Kreise des Volkes ergreife und Bestrebungen fördern helfe, welche auf Umsturz des Staates gerichtet sind. (Lebhafter Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz wendet sich gegen den Gebrauch des Wortes „Kontingentierung“, welche durch die Vorlage thatsächlich nicht eingeführt werde; ebenso sei von Entschädigung der Brenner keine Rede.

Miquel (nat.-l.): Branntwein sei in keiner Lebenslage ein nothwendiges Nahrungsmittel; ein mäßiger Genuß des Branntweins werde auch durch diese Vorlage nur sehr wenig verteuert werden. Die Gefahr der Fälschung des Branntweins liege allerdings nahe, darum verlange er, daß schon in dieses Gesetz Garantien gegen eine solche Fälschung aufgenommen werden. Zu Stande müsse das Gesetz unter allen Umständen kommen; wer das Unglück, welches der Branntwein in zahllose Familien gebracht, wer die Degeneration der Rasse auch im deutschen Volke wahrgenommen, müsse für das Gesetz stimmen. Einzelne Aenderungen des Gesetzes seien ja erwünscht. Bei dem Gesetze komme der Süden und Westen, z. B. Hessen-Nassau, schlechter weg, als der Norden. Er glaube nicht, daß mit Annahme der Branntweinsteuer die Steuerreform in den Einzelstaaten überflüssig werde. Dort seien die vermögenden Klassen

stärker zur Besteuerung heranzuziehen. Das sei eine Forderung der Gerechtigkeit, für welche er immer eingetreten sei. (Beifall.)

Nachdem Szmul a sich für die Vorlage erklärt, wird die Diskussion geschlossen.

Die Vorlage geht an eine Kommission.

Offenburg. Es gibt keine Stadtdirektoren mehr. Diese Beamtung hat, so schreibt man der „Str. P.“ aus Karlsruhe, seit dem großen Ernennungs- und Ordensregen vom 28. April ihren offiziellen Boden verloren. Alle Stadtdirektoren sind geheime Regierungsräthe geworden, und die frühere Benennung, welche nicht mehr in die neue Städteordnung paßt, wird aufhören. Die zweite unserem Lande allein eigenthümliche Klasse von Beamten sind die Geheimen Referendäre, mitten inne stehend zwischen Geheimen Regierungsräthen und Geheimräthen. Dieser Charakterisirung wird vorerst noch nicht ans Leben gegriffen. Neu eingeführt in Baden, d. h. erst etwa drei Jahre alt, ist der Titel Kommerzienrath.

Offenburg. Wie verlautet, kommt am 25. d. M. wieder ein Extrazug mit 1., 2. und 3. Wagenklasse von Basel nach Berlin über Mainz zur Beförderung, zu welchem Retourbillete mit 45tägiger Gültigkeitsdauer zu bedeutend ermäßigten Preisen auf den Stationen der Strecke Basel-Mainz-Sachsenhausen-Hanau ausgegeben werden.

Offenburg. (Besitzwechsel.) Das Notar Serger'sche Haus wurde von Herrn prakt. Arzt Dr. Kempf erworben.

Aus dem Renchtthal. Der Leichnam einer kurz vor Ostern verstorbenen Frau wurde in Petersthal ausgegraben und untersucht. Bekanntlich ist die Schwiegertochter verdächtig, den gewaltigen Tod der Frau verursacht zu haben. Die verhaftete Schwiegertochter gibt an, die Schwiegermutter geschlagen zu haben. Die Untersuchung leitet Herr Landgerichtsrath Feyerlin von Offenburg. — Aus Nußbach berichtet der

Renchtthal
Blumenwi
jungen R
Sichhörnd

Frei
Tage für
Nacht aus
Wohnung
brach sich
Berunglü
verbracht
ein Arbeit
vom Ger
den zu n

Stauf
hiesigen
Weinstock
zählen.

Müß
ganze S
Aufregun
geworden
Bürgerm
Entlassun
kurz nach
sein Ehr
Zufrieden
mit Maß
gegenüber
dem Ver
einer Un
er dieser
präsident
entnehm
Absicht
hausen,
setz votir
außerhalb
geben.

Herz
zgl. Sto
begonnen
eine du
D h wa
terschl
gefäll
Stund
7000 P
umsome
äußerst
hafter
dessen
geachtet
Staf
Lohnv
tag lie
über d
verhält
der W
Konf

„Rechtthaler“, daß die Raze des Blumenwirth Sauer, neben ihren jungen Käzchen, noch zwei junge Eichhörchen säugt.

Freiburg, 11. Mai. Dieser Tage stürzte ein Student in der Nacht aus dem dritten Stod seiner Wohnung in den Garten und brach sich das Schlüsselbein. Der Verunglückte mußte ins Spital verbracht werden. — Gestern fiel ein Arbeiter in der Lehenerstraße vom Gerüst, ohne weiteren Schaden zu nehmen.

Staufen, 11. Mai. In einem hiesigen Garten sind an einem Weinstocke über 200 Samen zu zählen. (Wchbl.)

Mülhausen, 10. Mai. Die ganze Stadt ist in schmerzlicher Aufregung über die soeben bekannt gewordene Nachricht, daß Herr Bürgermeister Mieg-Röschlin seine Entlassung eingereicht hat. Seit kurz nach dem Kriege bekleidete er sein Ehrenamt, ebenso sehr zur Zufriedenheit seiner Mitbürger, als mit Maß und Takt der Regierung gegenüber. — Der Entschluß ist dem Vernehmen nach in ihm nach einer Unterredung entstanden, die er dieser Tage mit dem Bezirkspräsidenten hatte, und der er zu entnehmen glaubte, daß es in der Absicht der Regierung liege, Mülhausen, sobald das fragliche Gesetz votirt sei, einen Bürgermeister außerhalb des Gemeinderaths zu geben. (F. Ztg.)

Herdspflege. Bei einer beim kgl. Stadtrathamt Augsburg begonnenen Rassenrevision wurde eine durch den Perzipienten W. D. Schwald verübte größere Unterschlagung von Staatsgefallen entdeckt. Bis zur Stunde beträgt das Defizit bereits 7000 Mark. Der Fall überrascht umsomehr, als Schwald als ein äußerst verlässiger und gewissenhafter Beamter galt und in Folge dessen von allen Vorgesetzten hochgeachtet war.

Statistische Erhebungen über Lohnverhältnisse. Dem Reichstag liegt das amtliche Material über die Ermittlung der Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und Konfektion vor, dem wir fol-

gendes entnehmen und zwar zunächst für Baiern: Ein eigentlicher Großbetrieb in den genannten Branchen existirt in Baiern nicht, die ziffernmäßige Feststellung der Löhne stößt auf erhebliche Schwierigkeiten, die Affordarbeit übersteigt die Arbeit im Tagelohn, die Arbeitszeit in Geschäften beträgt 10—11 Stunden, die im Hause übersteigt dieses Durchschnittsmaß nicht selten. Der Arbeitslohn schwankt zwischen 60 Pfennig und 3 Mark, als durchschnittliches Tagesverdienst kann höchstens der Betrag von Mk. 1.50 angenommen werden. Der Affordlohn übersteigt den Tagelohn nur wenig. Eine Verpflichtung, Nähfaden zc. von dem Arbeitgeber zu beziehen, existirt außer einem Geschäfte nicht; daß die Arbeiterinnen für von dem Arbeitgeber bezogene Materialien höhere Preise als die gewöhnlichen bezahlen müssen, hat sich nicht erweisen lassen. Allgemein wird beigelegt, daß die Erwerbsverhältnisse dieser Arbeiterinnen im Durchschnitt nicht besonders günstige sind und daß der Tagesverdienst in manchen Fällen zur Befriedigung auch der bescheidensten Lebens-Ansprüche kaum hinreicht und sehr im Gegensatz dazu wie folgt geschlossen: „Im Uebrigen läßt sich die wirtschaftliche Lage auch derjenigen Arbeiterinnen, welche die geringsten Löhne beziehen, nicht als eine gerade ungünstige und als eine derartige bezeichnen, die sie zur Auffuchung eines unlauteren Nebenverdienstes zwingt, namentlich wenn in Betracht gezogen wird, daß die Arbeiterinnen meist noch in jugendlichem Alter stehen und gewöhnlich bei Familienangehörigen wohnen und verköstigt werden. Es läßt sich daher keineswegs behaupten, daß von diesen Arbeiterinnen ein erheblicher Bruchtheil in Folge ungenügenden Arbeitsverdienstes der Prostitution ergeben sei.“ — Dazu bemerkt ein Correspondent der „Frkf. Ztg.“: Wenn ich den letzten Satz recht verstehe, behauptet er, daß allerdings ein erheblicher Bruchtheil der Prostitution ergeben

ist, aber nicht in Folge ungenügenden Arbeitsverdienstes. Ueber das Zutreffende dieser Behauptung wird sich jeder Kundige seine eigenen Gedanken bilden. — Für das Königreich Sachsen wird amtlich Folgendes als zutreffend angegeben: „In den Kreisen der im voigtländischen (Plauen, Aue u. s. w.) Wäsche- und Konfektionsgeschäfte thätigen Arbeiterinnen wird allgemein die zum größten Theil begründete Klage geführt, daß der Verdienst in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen sei. Hiernach ist der früher bis zu 15 Mark ansteigende Verdienst einer Arbeiterin auf einen Durchschnittsverdienst von 5 bis 10 Mark pro Woche gesunken. Auch für Chemnitz und Umgegend ist die Lage der Arbeiterinnen der beiden Branchen, und namentlich der in der Wäschefabrikation beschäftigten, im Allgemeinen als eine wenig befriedigende zu bezeichnen. Der Arbeitsverdienst der meisten Arbeiterinnen beträgt dort kaum noch eine geringere Abminderung, eine Ausnahme machen nur besonders qualifizierte und deshalb gesuchte Näherinnen für außerordentlich feine und saubere Arbeiten, deren Wochenverdienst 20 Mk. erreicht. Im dresdener und leipziger Bezirk treten diese Klagen nicht mit der gleichen Intensität auf, wenn auch dort zu bemerken ist, daß der Verdienst von dergleichen Arbeiterinnen nur auf das Knappste dazu ausreicht, um von demselben die Kosten eines Familienhaushalts zu bestreiten.“ Zu erwähnen ist, daß in diesen „Ermittelungen“ auch noch festgestellt wird, daß der Arbeitsverdienst in den anderen Geschäftszweigen, in denen vorzugsweise weibliche Arbeitskräfte angestellt sind, hinter dem bei der Wäschefabrikation und Konfektion gezahlten vielfach noch zurückbleibt. Es sind dies die Geschäftszweige der Strohflechterei, der Spitzenklöppelei, der Fabrikation künstlicher Blumen und auch der Weberei. Also hierbei verdienen die Arbeiterinnen noch weniger!

Aus Sachsen, 8. Mai. Wegen seiner Ausweisung aus dem Raths-

kellerrestaurant in Dresden-Neustadt hatte sich kürzlich der sozialistische Landtagsabgeordnete Raben mit einer Beschwerde an den dortigen Stadtrath gewendet und denselben ersucht, er möge wenigstens in diesbezügliche von ihm abzuschließende Pachtverträge eine Bestimmung aufnehmen, daß keinem Gaste, der sich anständig betragt, der Aufenthalt in dem betreffenden Restaurant verboten werden dürfe. Diese Beschwerde ist abschlägig beschieden worden und Herr Raben hat hierauf den Beistand der Stadtverordneten angerufen und dieselben ersucht, wegen der von ihm angeregten Frage bei Stadtrath vorstellig zu werden. Das Stadtverordneten-Kollegium hat nun in seiner letzten Sitzung zunächst beschlossen, die Eingabe Rabens zu weiterer Begutachtung an den Rechtsauschuß zu überweisen. — Dem Verleger des seit 1. April d. J. in Leipzig erscheinenden sozialistischen „Leipziger Volksblattes“ ist kürzlich das bisher von ihm innegehabte Lokal mit dem Bemerkten gekündigt worden, daß dasselbe innerhalb 3 Tagen zu räumen sei, eine Frist, die dann schließlich im „Gnadenwege“ auf 14 Tage ausgedehnt wurde. Es geht doch nichts über die sächsische Gemüthlichkeit!

Handwerksburschenleben. In Plauen im Voigtlande ist in Bezug auf die Beschäftigung der Handwerksburschen, welche das Ortsgeschenk in Anspruch nehmen, eine Aenderung eingetreten. Dieselben müssen jetzt Holz hacken, während sie seither mit Auflesen von Papierschnitzeln auf den Straßen beschäftigt wurden. Da hätten sie doch besser nach Japan geschickt werden sollen, um dort das sächsische Buntpapier auf die Straßen streuen zu helfen zur höheren Ehre der Dampfer-Subvention.

Elsterwerda. In Lausitz erschlug der Lehrer Scholz in einem Anfälle von Verfolgungswahnsinn, an dem er seit längerer Zeit litt, seine Frau und nahm sich dann selbst durch Erhängen das Leben. Der Mann glaubte sich in seinem

schröcklichen Zustande von Jedermann, selbst von seiner Frau verfolgt und bedroht. Die Frau mußte z. B. von allen Speisen erst nehmen, bevor er davon aß. Selbst die Medizin mußte sie vorher kosten. Wegen Mißtrauen gegen die Apotheker ließ er sich seit einiger Zeit sogar die Medizin in einer anderer Stadt bereiten.

— Die „Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter“ (S. S. 29, Hamburg) veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht pro 1886 und mit Befriedigung können die Mitglieder der Kasse auf das verfllossene Jahr zurückblicken. Die Gesamteinnahme pro 1886 beträgt 688,149 Mark 25 Pfg., die Gesamtausgabe 558,537 M. 90 Pf. (unter letzteren kaum 3/2 pSt. Verwaltungskosten), so daß am Schlusse des Jahres ein Vermögen von 127,611 M. 35 Pfg. vorhanden war. Die Kasse hat eine Mitgliederzahl von rund 32,000 und sind in 395 Orten des Deutschen Reiches örtliche Verwaltungstellen errichtet. Dieser Erfolg zeigt besser als jede Anpreisung das große Vertrauen und die Vorliebe, welche sich die Kasse unter den Metallarbeitern erworben hat.

Eine sehr auffallende Maßregelung hat in Bezug auf die Ausführung des Sozialistengesetzes kürzlich in Altona stattgefunden. Es wurden, laut „Volkszig.“, nämlich auf Grund des kleinen Belagerungszustandes drei Personen ausgewiesen, darunter ein Korbmacher, der Frau und fünf Kinder, von denen das jüngste acht Tage alt, besitzt, die unter Strafdrohung am vergangenen Sonnabend das Belagerungsgebiet verlassen mußten. Das ist nun an und für sich gar nichts Auffälliges, sondern schon einige hundertmal dagewesen. Das Auffällige aber ist, daß diesen drei von der Regierung zu Schleswig Ausgewiesenen bei Strafe von 1000 Mark verboten worden ist, das Hamburger Gebiet bei ihrer Abreise zu betreten. Nun verursachte dieser Befehl aber den Ausgewiesenen große Unkosten, wenn dieselben

nach dem Westen oder Süden Deutschlands reisen wollen, um Arbeit zu suchen; sie mußten dann nach Lübeck reisen und von dort über Rakeburg, Lauenburg die Eisenbahn benutzen. Das ist eine Zeitvergeudung von einem bis zwei Tagen und eine Reisevertheuerung von einer für Arbeiter nicht unbedeutenden Summe. Wie das die altonaer Behörden begründen wollen, ahnen wir nicht einmal. Vielleicht werden die Reichstagsverhandlungen im nächsten Herbst die verschiedenen Belagerungszustände betreffend, darüber Aufklärung schaffen.

Petersburg, 10. Mai. Der Apotheker Paschkowski wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Kantschem, Gorkun und Wolchow, die drei Wachtposten erhielten wegen umfassender Gesandnisse 20 Jahre Zwangsarbeit. Die Hebamme Ananina, in deren Quartier Noworusski gewohnt wurde zu 5 Jahren Gefängnißhaft und An siedelung in Sibirien ihre Tochter, die Braut Noworusski's, die Serdjukowa, wurden zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, die Schmidowa zur An siedelung. Letztere wurde nur des Botendienstes überführt; auch die Serdjukowa wurde nicht als Nächste betheiligt, sondern als Mitwisserin verurtheilt.

Brand. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia hat eine Feuersbrunst in Lebanon, New-Hampshire, 80 Gebäude (darunter alle Fabriken mit Ausnahme einer einzigen) zerstört. 60 Familien sind obdachlos und der Schaden wird auf 500,000 Dollars geschätzt.

Unsere Ordens-Jäger, die alljährlich selbst in eines sonst so gesunden Stadt, vom Knopflochsteib befallen werden, wird folgendes hinterzogen: Wie die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ mittheilt, gibt es bei den Zukünftigen auch Orden, einen Krokodil-Orden erster und einen solchen zweiter Klasse. Der höchste Orden ist der Rhinocerorden. Diesen letzteren besitzt mehr würdiger Weise ein einziger Europäer, der Engländer Mr. William Grant, während ihn doch so viele verdienen würden.